

Gemeinschaftsbildung durch Hilfeleistung Der Sterbekassenverein als Pionier des deutschen Vereinswesens in Bukarest

IOANA FLOREA

<https://doi.org/10.33993/TR.2026.1.07>

Statuten für die Bukarester deutsche Sterbekasse
1. Name Der Verein führt den Namen „Sterbekasse“ und jeder daran Theilnehmende ist also ein Mitglied bei der Sterbekasse.
2. Hauptgrundfah Der Verein beruht auf der Anerkennung der Wahrheit unseres christlichen Glaubens und hält in besonderer Beziehung auf den praktischen Zweck, den er sich gesetzt hat, den Wahlspruch fest: „Dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen; denn in einem Jeden erzeigen sich die Gaben zum gemeinen Nutzen“.
3. Zweck Der Zweck, den die Mitglieder der Sterbekasse verfolgen, ist ein dreifacher. Sie erzielen nämlich: 1. Eine gegenseitige Unterstützung bei vorkommenden Todesfällen. 2. Eine Vereinfachung des oft zur Unflut gewordenen Aufwandes und äußeren Prunkes bei Beidenbegängnissen. 3. Die Rückkehr zu der deutschen und abendländischen Sitte, nach welcher die Verstorbenen nicht in offenem, sondern in verschlossenem Sarge zur Ruhestätte getragen werden. 4. Die Mittel, wodurch dieser Zweck erreicht werden soll Dieser Zweck wird zu erreichen gesucht: 1. Durch Errichtung einer gemeinsamen Unterstützungskasse.

Auszug aus den „Statuten für die Bukarester deutsche Sterbekasse“. *Deutscher Kalender für Rumänien*, Bukarest 1939, S. 80 (Bibliothek der Rumänischen Akademie in Bukarest).

Ioana Florea

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt/Sibiu, Autorin des Buches **Die Banaterdeutsche Sportpresse der Jahre 1934/35. Ein Intermezzo in der Presse Rumäniens der Zwischenkriegszeit** (2022).

1. Einführung

DER VORLIEGENDE Beitrag konzentriert sich zeitlich auf die Gründung und Entwicklung des ersten Bukarester deutschen Hilfsvereins, von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1890er Jahre, als, aufgrund weiterer Hilfsvereinsgründungen, der Sterbekassenverein aus dem Vordergrund verdrängt wurde. Die Tätigkeit des Vereins schrumpfte allmählich, bis zum Erliegen unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg, so wie in Folgenden gezeigt wird.

Die Forschungsarbeit basiert auf die wenigen Quellen (Satzungen, Jahresberichte und -rechnungen), die bezüglich der Vereinsgründung und -entwicklung aufgefunden werden konnten. Der Mangel an Quellen wurde durch die Untersuchung der sekundären Literatur, insbesondere der Werke der evangelischen Pfarrer und Kirchenhistoriker Hans Petri und Daniel Zikeli, ergänzt.

Die Geschichte der evangelischen Gemeinde in Bukarest wurde von mehreren Autoren¹ untersucht, unter diesen die beiden vorhin genannten Historiker. Gemeinsam mit Pfarrer und Kirchenhistoriker Willibald Teutschländer sind es diese Autoren, die die meisten diesbezüglichen wissenschaftlichen Werke verfasst haben.²

Das Vereinswesen innerhalb der evangelischen Gemeinde in Bukarest – und innerhalb der evangelischen Gemeinden im Rumänischen Altreich im Allgemeinen – wurde bisher aber weniger untersucht.³ Hilfsvereine, Jugend- und Frauenvereine leisteten soziale Arbeit innerhalb der Gemeinde und setzen sich für die Armenpflege und für Bildungsinitiativen ein. Dadurch trugen sie zur Hebung des Lebensniveaus innerhalb der Gemeinde, sowie zur Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls wesentlich bei. Mit der Zeit erweiterte sich der Wirkungskreis dieser Vereine von der evangelischen Gemeinde auf die gesamte deutsche Kolonie, so dass spätere Hilfsvereine keinen konfessionellen Charakter mehr aufwiesen, so wie im Folgenden gezeigt wird.

Der vorliegende Beitrag beabsichtigt, den Beitrag der evangelischen Vereine zur Entwicklung der Bukarester deutschen Kolonie, anhand des ersten Hilfsvereins, der gleichzeitig die erste deutsche Vereinsgründung überhaupt in Bukarest war, hervorzuheben. Eine Übersicht über das evangelische Vereinswesen in Bukarest ist mit einer zukünftigen Untersuchung der Mädchen- und Frauenvereine, sowie der Jugendvereine zu ergänzen.

2. Gründung des Sterbekassenvereins

DIE ERSTEN Formen der Hilfeleistung unter den Deutschen in Bukarest wurden innerhalb der evangelischen Gemeinde organisiert. Chronologisch gesehen, stellte diese die erste deutsche Gemeinschaft in Bukarest dar, auch wenn es sich in diesem Falle nicht um eine ausgeprägt nationale, sondern um eine in erster Linie konfessionelle Gemeinschaft handelte.⁴ Die Gemeinde leistete Wohltätigkeitsarbeit zur Linderung der allgemeinen Notsituation im Falle von Brandschäden, von Epidemien (Cholera, Pest) u. a. Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts empfand Pfarrer Rudolf Neumeister die Notwendigkeit, die Hilfeleistung in einem organisierten Rahmen zu gestalten. So ergriff er im Jahre 1852 die Initiative, mit Hilfe der beiden Schutzmächte, Preußen und Österreich, unter deren Obhut sich die evangelische Gemeinde in Bukarest befand, eine Sterbekasse zu gründen.⁵

Der aus dem Herzogtum Coburg stammende evangelische Pfarrer Rudolf Neumeister (1822-1909) versuchte dadurch, nach dem Beispiel aus seinem Vaterland, auch in Bukarest der bisher insbesondere auf privaten Bemühungen basierenden Hilfeleistung innerhalb der evangelischen Gemeinde, einen orga-

nisierten Charakter zu verleihen. Neumeister war ein guter Kenner der sozialen und politischen Verhältnisse in der Walachei (rum. *Țara Românească*). Seinen ersten Aufenthalt in der walachischen Hauptstadt verdankte er der Anstellung als Hauslehrer beim Bukarester Hofbuchhändler Friedrich Walbaum.⁶ Nach der Ordination in seiner Heimat übernahm Neumeister im Jahre 1846 die Stelle des evangelischen Pfarrers in Bukarest. Neben seinen wohlthätigen Beschäftigungen zugunsten der unbemittelten Gemeindemitglieder, beteiligte sich Neumeister auch an der Geldsammlung zum Bau der neuen evangelischen Kirche, die 1853 eingeweiht wurde. Pfarrer Neumeister förderte auch die Tätigkeit der anderen evangelischen Gemeinden im rumänischen Altreich und übernahm auch zwei Lehrstellen für deutsche Sprache und Literatur, eine im Bukarester Nationalkollegium „Sfântul Sava“ und die andere an der Höheren Mädchenschule. Des Weiteren wurde er als Privatlehrer von zahlreichen angesehenen rumänischen Familien für ihre Kinder angestellt. Das Amt Neumeisters endete im Jahre 1867, als er daraufhin Bukarest verließ.⁷

Bis im Jahre 1838 war die Bukarester evangelische Gemeinde unter dem Schutz der Schwedischen Krone gestanden und die Betreuung erfolgte durch die schwedische Gesandtschaft in Konstantinopel. Im Jahre 1838 stellte die schwedische Regierung den Antrag an Österreich und Preußen, den Schutz der Bukarester deutschen Gemeinde zu übernehmen, da die meisten Gemeindemitglieder Angehörige dieser Staaten waren. So übergang die Gemeinde, nach über 80 Jahren schwedischer Obhut, unter die doppelte Schirmherrschaft – samt Zuwendungen – Österreichs (ab 1867 Österreich-Ungarns) und Preußens (ab 1871 des Deutschen Reiches), die bis nach dem Ersten Weltkrieg bestehen blieb. Die neue Organisierung der Gemeinde wurde in deren Satzungen von 1844 festgelegt. Bis nach dem Ersten Weltkrieg bewahrte die Gemeinde ihre Autonomie. Innerhalb der Gemeinde dienten gewöhnlich zwei Pfarrer, einer in den Diensten des Oberkirchenrates und der andere von der evangelischen Landeskirche in Siebenbürgen. Die Gemeinde wurde von einem unabhängigen Laienvorstand geleitet, der regelmäßig gewählt wurde. An der Spitze des Vorstandes stand der Gemeindepräsident.⁸

So wandte sich Pfarrer Neumeister mit der Bitte um Unterstützung für die Gründung einer organisierten Form der Hilfeleistung an die Vertreter der Schutzmächte Preußen und Österreich. Im Januar 1852 schrieb er zwei diesbezügliche Briefe an die Generalkonsuln Preußens und Österreichs, Karl Bernhard Max Freiherr von Meusebach bzw. Anton von Laurin. In den Briefen erklärte Neumeister die Notwendigkeit der Gründung einer Sterbekasse innerhalb der evangelischen Gemeinde, da es unter den Bukarester Deutschen infolge von Todesfällen und den darauffolgenden Beerdigungen öfters die Situation entstand, dass die Nachfolger durch die notwendigen Geldausgaben in großen finanziellen Schwierig-

keiten gerieten und dadurch erhebliche Schulden anhäuften. Die Gründung einer Sterbekasse – die, nach gegenwärtigen Angaben, wie eine Versicherungsgesellschaft funktionierte – sollte den Mitgliedern die Möglichkeit geben, gegen einen periodisch geleisteten Beitrag, auf einen Beerdigungsfonds zurückzugreifen.⁹

Der preußische Generalkonsul, Karl Bernhard Max Freiherr von Meusebach, der sich während seines Amtes öfters für das Wohl der Bukarester Deutschen auf besonderer Weise einsetzte, zeigte auch für dieses Unternehmen Interesse. Der preußische Generalkonsul unterstützte des Weiteren finanziell den Bau der neuen evangelischen Kirche Anfang der 1850er Jahre, sowie die Gründung eines Mädcheninstitutes und eines Krankenhauses. Meusebach hatte im Jahre 1850 das aus Iași nach Bukarest verlegte Generalkonsulat Preußens für die Donaufürstentümer übernommen und bekleidete dieses Amt 10 Jahre lang. In dieser Zeit gründete er in Bukarest auch einen Zweig der Johanniterstiftung, durch den die notwendigen Gelder für die Anschaffung von zwei Gebäuden und einem Grundstück für die Errichtung der Mädchenschule mit Internat bzw. des Krankenhauses verschaffen wurden. Noch während Meusebachs Amt in Bukarest wurden das Mädcheninstitut und das Johanniterkrankenhaus eröffnet. Im Jahre 1860 verließ Meusebach Bukarest, um eine Diplomatenstelle in Rio de Janeiro anzunehmen.¹⁰

Auch der österreichische Generalkonsul äußerte sich positiv der Initiative Neumeisters gegenüber. Der in Wippach/Vipava (gegenwärtig in Slowenien) gebürtige Anton von Laurin/ Anton Lavrin (1789-1869) war ein österreichischer Diplomat und ein bekannter Ägyptologe, der das Amt des Generalkonsuls in Bukarest in der Zeit 1849-1854 innehatte. Beide Diplomaten sprachen in ihren Antwortschreiben an Neumeister zwei Angelegenheiten an, die, ihres Erachtens, vor der Gründung einer Sterbekasse geklärt werden sollten. Von den Beiden zeigte, laut dem Kirchenhistoriker und Gemeindechronist Hans Petri, Meusebach ein größeres Interesse für Neumeisters Unternehmen und äußerte seine Bedenken bezüglich des damaligen Beerdigungsrituals in einem längeren Brief. Die beiden Angelegenheiten, die die Diplomaten ansprachen, bezogen sich auf die Übernahme seitens der Bukarester Deutschstämmigen (Preußen, Österreicher u. a.), Evangelischen und Katholiken zugleich, der lokalen orthodoxen Bestattungsgebräuche: die kostspielige prunkhafte Begräbnisfeier und die Tragung der Toten zur Grabstätte im offenen Sarg. Meusebach ergänzte seine Bedenken mit der Erklärung, dass die überaus hohen Ausgaben für Beerdigungen die Nachkommen öfters in Armut geworfen hatten. Das preußische Generalkonsulat hatte öfters, als Vormundschaftsbehörde, derartige Fälle mitbekommen, als die letzte Habe des Verstorbenen, die für die Weiterführung des Lebens der Nachkommen hätte benutzt werden können, eigentlich für die Begräbnisfeier ausgegeben wurde. Laut Meusebach sollte der zu gründende Sterbekassenverein diese Angelegenheit, die von einzelnen Menschen schwerer zu überwinden war, auf insti-

tioneller Weise regeln. Die zweite Angelegenheit, die einheimische orthodoxe Tradition der offenen Leichentragung zur Grabstätte, entspräche, laut Meusebach, weder der christlichen Tradition des Traueraktes, noch würde dies den Verbliebenen irgendwelchen Trost verleihen. Der Generalkonsul erforderte, dass der neue Sterbekassenverein auch in diesem Falle eingreife und die Einhaltung des abendländischen, sowohl katholischen als auch evangelischen Bestattungsrituals der Leichentragung im geschlossenen Sarg durchsetze.¹¹

Am 1. Februar 1852 erfolgte die formelle Vereinsgründung. Damit wurde der erste eigenständige, rein deutsche Verein in Bukarest ins Leben gerufen.¹² Hans Petri bezog sich auf den Sterbekassenverein als „die älteste vereinsmäßige Zusammenfassung deutscher Volksgenossen hier [in Bukarest, Anm. der Autorin]“. ¹³ Unmittelbar nach der Vereinsgründung traten, laut Hans Petri, schon 82 Mitglieder dem neuen Verein bei, eine Tatsache, die für die Bedeutung einer derartigen Initiative für die Bukarester Deutschen spricht. Unter den angesehenen Mitgliedern waren der Präsident der evangelischen Gemeinde Georg Hill, der Kaufmann Friedrich Hötsch, der zahlreiche weitere Wohltätigkeitsunternehmen in die Wege leitete (ein Lehrer-, Witwen- und Waisen- und Lehrerpensionsfonds, eine Kleinkinderschule, ein evangelisches Waisenhaus, ein Asyl für Arme und Alte)¹⁴ und, nicht zuletzt, der Gründer, Pfarrer Rudolf Neumeister.¹⁵

*Viele Wunden schlägt der Tod
Doch Gemeinsinn lindert Not.
Laßt uns, um vor ihr zu schützen,
Uns gegenseitig unterstützen.*¹⁶

3. Administrative Organisation. Satzungen. Zielsetzungen

NEBEN DER Unterstützung in Todesfällen, die ursprünglich als Haupttätigkeit des Vereins betrachtet wurde, kamen auch die beiden von den Generalkonsuln ausgesprochenen Bestimmungen hinzu, so dass in den Satzungen drei Hauptziele erfasst wurden:

1. *Eine gegenseitige Unterstützung bei vorkommenden Todesfällen.*
2. *Eine Vereinfachung des oft zur Unsitte gewordenen Aufwandes und äußeren Prunkes bei Leichenbegängnissen.*

*3. Die Rückkehr zu der deutschen und abendländischen Sitte, nach welcher die Verstorbenen nicht im offenem, sondern in verschlossenem Sarge zur Ruhestätte getragen werden.*¹⁷

Die entsprechenden Mittel, durch welche diese drei Zwecke erfüllt werden sollten, wurden in den Satzungen folgenderweise definiert:

1. Durch Errichtung einer gemeinsamen Unterstützungskasse.

2. Durch gegenseitige Verpflichtung der Mitglieder der Sterbekasse, jeder Beerdigung eines Vereinsgenossen persönlich zu folgen, damit auf diese Weise durch eine stille, aber zahlreiche Theilnahme einerseits der äußere Prunk ersetzt werde, anderntheils der christliche Traueract selbst hiedurch an Würde und Bedeutung gewinne.

*3. Durch wirkliche Anwendung der heimatlichen Sitte bei Vereinsmitgliedern, im Falle ihres Todes deren Leichen in verschlossenem Sarge zu tragen und durch ein liebevolles Dahinwirken auch bei andern, wobei die Gründe hervor zu heben sind, daß dies nicht nur ein vaterländischer, sondern ohne Zweifel auch ein dem natürlichen Gefühle mehr angemessener Gebrauch sei.*¹⁸

Die Geldausgaben für eine große Begräbnisfeier sollten, laut Satzungen, durch eine zahlreiche Teilnahme unter Vereinsmitgliedern erspart werden. Auch sollten die Vereinsmitglieder anstreben, die abendländischen Begräbnisgebräuche auch auf die anderen Bukarester Deutschen, die keine Mitglieder waren, zu übertragen.

Die Satzungen sahen weiterhin die demokratischen Prinzipien des deutschen Vereinswesens vor, wie der freie Beitritt, freie jährliche Wahlen eines Vorstandes und vierteljährliche Wahlen eines Ausschusses von sechs Ansagemännern. Der Vorstand bestand, laut Satzungen, aus einem Präsidenten, einem Sekretär, einem Hauptkassierer (der alle Unterlagen für Einnahmen und Ausgaben verwaltete und jährlich ein Rechnungsbericht einreichte) und drei Unterkassierern, die den Hauptkassierer zu unterstützen hatten. Die vier Kassierer hatten periodisch gegenseitige Kontrolle zu leisten, um die Wirksamkeit ihrer Tätigkeit zu gewährleisten. Die Mitglieder wurden sechs Kreisen, je nach Wohnort, zugeteilt. Jeder Kreis wählte einen Ansagemann, der die Todesfälle unter den Kreismitgliedern bekanntzugeben und die Mitgliedsbeiträge zu sammeln hatte. Jeder Unterkassierer hatte je zwei Ansagemänner unter seiner Obhut.¹⁹

Die Aufnahme der Mitglieder, die höchstens 45 Jahre alt sein sollten, erfolgte nach einer Prüfung der Gesundheitsverhältnisse seitens des Vorstandes. Diese Regelungen galten allerdings nicht für die gründenden Mitglieder. Für Kinder bis 14 Jahre war ein ermäßigter Beitrag zu zahlen. Die Zuwendungen für die Bestattungen wurden auf Altersgruppen festgelegt und die Zahlungen konnten

verweigert werden, wenn die Grundprinzipien des Vereins nicht eingehalten wurden. Bezüglich der Todesfälle durch Selbstmord gab es folgende Bestimmung: „Über die Begleitung von Selbstmördern entscheidet je nach den Verhältnissen die betreffende Geistlichkeit und es darf diese ohne deren Erlaubnis nicht stattfinden; jedoch steht es jedem frei, auf den Friedhof zu kommen.“²⁰

Durch seine Tätigkeit versuchte der Sterbekassenverein den Wirkungskreis der Nachbarschaften zu erweitern. Nach siebenbürgisch-sächsischem Beispiel – da ein bedeutender Teil der Bukarester deutschen Kolonie dieser siebenbürgischen Bevölkerungsgruppe entstammte – funktionierten zu der Zeit in Bukarest Nachbarschaften, die die ersten organisierten Zusammenkünfte zu wohltätigen Zwecken darstellten. Der Sterbekassenverein sollte also den existierenden Formen der Wohltätigkeit und Hilfeleistung einen organisierten Rahmen verleihen, sowie das Eindringen fremder Einflüsse, was die Bestattungstradition anging, eingrenzen.²¹

Das jährliche Vereinsfest wurde jeweils am 1. Mai, zusammen mit dem Maiest der evangelischen Jugend, begangen, die an diesem Tage zu der Zeit auch das „Zuckerfest“ zu Ehren von Heinrich Zucker²², ein Wohltäter und Förderer des evangelischen deutschen Schulsystems und der deutschen Kolonie im Allgemeinen, feierte.²³

Im Jahre 1864 wurden die Satzungen neu verfasst. Hans Petri behauptete, dass dies infolge eines internen Gegensatzes erfolgte, der nur mit der Änderung der Satzungen geschlichtet werden konnte. Die Ursachen und die Gründe dieses internen Streites konnten, aufgrund der fehlenden diesbezüglichen Quellen, nicht erläutert werden. Die damaligen Jahresberichte der evangelischen Kirche bestanden zu der Zeit nur aus sachlichen Rechnungsberichten und liefern keine Hinweise zu dieser Angelegenheit. Anhand der Bestimmungen der neuen Satzungen ist aber zu erkennen, dass der Gegensatz mit der Verwaltung des Vereinsfonds in Verbindung gebracht werden kann. Anschließend wurden die Satzungen bei der Regierung des infolge der 1859 stattgefundenen Vereinigung der Walachei mit der Moldau (rum. Moldova) entstandenen rumänischen Staates vorgelegt, wo sie von Fürsten Alexandru Ioan Cuza im Oktober 1864 unverändert genehmigt wurden. Unter anderem sah die Genehmigungsurkunde folgendes vor (in Hans Petris Übersetzung): „Dieser Verein wird als inländischer und den Gesetzen des Landes unterworfenen Verein betrachtet“.²⁴

Diese Bestimmung ist dadurch bedeutend, dass sie den inländischen Charakter des Vereins bestätigt und somit seine Zugehörigkeit und Unterstellung unter die Gesetze des rumänischen Staates bekräftigte. Dadurch änderte sich der Status des Vereins, der 1852 in der Walachei, einer kleineren dem Osmanischen Reich vasalen Provinz, gegründet wurde, eine Provinz, die aber, nach der Vereinigung mit der Moldau, Teil eines größeren Staates wurde, der, auch wenn noch

unter der Obhut des Osmanischen Reiches (bis zur Unabhängigkeitserklärung und dem Krieg gegen das Osmanische Reich 1877-1878), größere Ansprüche bezüglich seiner inneren Politik und seines internationalen Status erhob. So wie vorhin gezeigt, hatte der Vereinsgründer, Pfarrer Neumeister, im Jahre 1852 die Obhut der preußischen und österreichischen Generalkonsuln, unter dessen Schutz die potenziellen Mitglieder standen, ersucht. 1864 kam der Verein unter der Obhut des rumänischen Staates und wurde von nun an als inländisch betrachtet.

Diese Entwicklung ist für den Status der gesamten Bukarester deutschen Kolonie repräsentativ. Die Autonomie der Bukarester Deutschen entwickelte sich umgekehrt proportional im Bezug zur politischen Stellung ihres Gastlandes. Ursprünglich innerhalb eines aus politischem und administrativem Standpunkt recht schwachen walachischen Staates gelegen, der keine politische Autonomie besaß, standen die in Bukarest lebenden Deutschen (Preußen u. a.) und Österreicher unter alleinigem Schutz ihrer Herkunftsstaaten, die ab dem Ende des 18. Jahrhunderts Konsulate in der Walachei eröffneten.²⁵ Nach der Vereinigung der Walachei mit der Moldau im Jahre 1859 und der darauffolgenden Bildung eines rumänischen Staates und insbesondere nach der Thronbesteigung von Karl von Hohenzollern Sigmaringen als Fürst Carol I. von Rumänien (1866) und der Erlangung der Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich in 1877-1878 (infolge des Russisch-Osmanischen Krieges von 1877-1878), als Rumänien zu einem politisch unabhängigen Staat wurde, ist die Entwicklung einer doppelten Loyalität unter den Bukarester Deutschen zu verzeichnen, einerseits zu ihren Herkunftsstaaten und andererseits zu dem von einem deutschstämmigen Fürsten bzw. König regierten rumänischen Staat.

Durch die Genehmigung der neuen Satzungen wurde dem Verein die Rechtsfähigkeit anerkannt und er konnte infolgedessen im Rahmen von geschäftlichen Verhandlungen einheitlich auftreten. Das Vermögen konnte dem Verein auch rechtlich zugeschrieben werden, und die Finanzgeschäfte mussten nicht mehr im Namen von Vereinsmitgliedern, als Privatpersonen, abgewickelt werden. Da, aufgrund der zahlreichen Mitgliedschaft, die Einnahmen höher als die Ausgaben waren, bildete sich ein Eigenkapital, das zu Anlagen benutzt wurde und aus welchem Darlehen gewährt wurden. Weitere Bestimmungen der 1864 genehmigten Satzungen des Sterbekassenvereins betrafen den Tod durch Selbstmord. In diesem Falle wurde entschieden, dass die Sterbekasse keine Unterstützung zahlte. Des Weiteren wurde das Amt des Vereinspräsidenten gegründet, das von einem der Pfarrer der evangelischen Gemeinde bekleidet werden sollte. Der Vereinsgründer, Pfarrer Rudolf Neumeister, wurde zum ersten Präsidenten und fungierte als solcher bis im Jahre 1867, als er aus dem Amt des evangelischen Pfarrers in Bukarest ausschied. Sein Nachfolger wurde Pfar-

rer Willibald Teutschländer, der bis zu seinem Tode im Jahre 1891 den Verein leitete. Es folgten Pfarrer Dr. Martin Bölicke (1891-1895), Pfarrer Dr. Eugen Filtsch (1895-1904), Pfarrer Ernst Heift (1904-1908) und Pfarrer Rudolf Honigberger (1908-1937).²⁶

Die Zahl der Mitgliedschaft stieg während der Jahre, in den 1860er Jahren übertraf die Mitgliederzahl 200. In den 1870ern waren es über 500 Mitglieder und bis Ende der 1880er Jahre wurde die Höchstzahl von über 700 Mitglieder erreicht. In den 1890er Jahren begann die Zahl zu sinken, da inzwischen auch andere deutsche Unterstützungsvereine in Bukarest gegründet wurden, die neben der Hilfeleistung bei Todesfällen, auch Unterstützung bei Krankheit boten.²⁷

4. Weitere Bukarester deutsche Hilfsvereine

DER BUKARESTER deutsche Unterstützungsverein wurde von den wohlhabenden Kaufmännern Gustav Rietz und Friedrich Bossel im Jahre 1863 gegründet, zum Anlass der 50jährigen Wiederkehr der Völkerschlacht bei Leipzig. Unter der Verwaltung des Vereins stand auch der von Friedrich Hötsch gestiftete Asyl für Arme und Alte, innerhalb dessen, laut Satzungen, ein Drittel der Plätze für Rumänen bestimmt waren.²⁸

Weitere derartige Vereine waren die Krankenunterstützungsvereine „Anker“, gegründet in 1875²⁹, „Guttenberg“³⁰, „Gerechtigkeit“³¹, der Österreichisch-Ungarische Hilfsverein³², der Krankenunterstützungs- und Begräbniskassenverein „Germania“, gegründet in 1891³³, der „Aurora“ Gegenseitige Kranken-Leichen-Unterstützungsverein³⁴, sowie die Evangelische Armenpflege.³⁵

Die ursprünglich im Rahmen der evangelischen Gemeinde organisierte Hilfeleistung wuchs mit der Zeit außerhalb von der Gemeinde (da Menschen anderer Konfession von der Unterstützung nicht ausgeschlossen wurden), in die deutsche Kolonie hinein, so dass sich auch in diesem Bereich starke Verbindungen zwischen Deutschstämmigen unterschiedlicher Konfessionen entwickelten. Die Hilfeleistung wurde auf dieser Weise zu einem weiteren Faktor der Entwicklung des Zusammengehörigkeitsgefühls innerhalb der Bukarester deutschen Kolonie.³⁶

Unterschiedliche Berufsgruppen gründeten ihre eigenen Unterstützungsvereine, wie z. B. der in den frühen Jahren des deutschen Vereinswesens in Bukarest existierende Gewerbeverein³⁷ und der im Jahre 1878 ins Leben gerufene Bäcker Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskassen-Verein.³⁸

Katholische Vereine, wie der Verein der Heiligen Elisabeth³⁹, der Verein von den heiligen Engeln⁴⁰, die St. Vinzenz-Konferenz des Ordens der Barmherzigen

Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul⁴¹, der Katholische Jugendverband und die Marianische Männer- und Jünglingskongregation leisteten auch ehrenamtliche Arbeit zugunsten der mittellosen und/oder älteren Menschen, sowie der Kinder.⁴²

Es wurden weiterhin nationale Vereine gegründet, die teilweise auch Wohltätigkeitsarbeit leisteten. Die Bukarester deutsche Kolonie war aus Siebenbürger Sachsen, Deutschen, Österreichern, Schweizern gebildet, alle in der Öffentlichkeit der Zeit unter dem Begriff „Deutsche“ vereinigt. Die ersten nationalen Vereine wurden eigentlich als Hilfsvereine ins Leben gerufen, so wie es im Falle des Schweizervereins (1861) und des „Transsylvania“-Vereins der Siebenbürger Sachsen (1887) war. Auch diese Vereine übernahmen ein Teil der Tätigkeit der Unterstützungsvereine. Des Weiteren wurden zahlreiche Frauenvereine, die Wohltätigkeitsarbeit leisteten, sowie Hilfsvereine und Stiftungen von oder im Namen von wohlhabenden Mitgliedern der Bukarester deutschen Kolonie, von Pfarrern u. a. ins Leben gerufen.⁴³

5. Schlussfolgerungen

DER ÄLTESTE deutsche Verein in Bukarest durchquerte alle historischen Etappen der Existenz des deutschen Vereinswesens in der walachischen bzw. rumänischen Hauptstadt. Von der Gründung unter der Obhut der Generalkonsuln Preußens und Österreichs in einem kleinen walachischen Staat ohne politische Autonomie, bis zur Entwicklung in einem rumänischen Staat, der zu einem unabhängigen Königreich unter der Herrschaft eines deutschstämmigen Königs wurde, wies der Verein die Züge dieser politischen Entwicklung auf. Aus rechtlichem Standpunkt wurde er aus einem preußisch-österreichischen zu einem einheimischen Verein deutscher Prägung, mit Rechten und Verpflichtungen gegenüber dem rumänischen Staat. Den Höhepunkt seiner Entwicklung erlebte der Verein in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, als das deutsche Vereinswesen in Bukarest die beste Etappe seiner Entwicklung erlebte. Der Erste Weltkrieg und die darauffolgenden prekären wirtschaftlichen Bedingungen trugen dazu bei, dass zahlreiche Bukarester deutsche Vereine ihre kriegsbedingt abgebrochene Tätigkeit nicht mehr aufnehmen konnten, so dass nur eine kleine Anzahl von Vereinen, im Vergleich zur Vorkriegszeit, erhalten blieben.⁴⁴ Während der gesamten 1920er Jahre kämpften die übrig gebliebenen deutschen Vereine mit Diskriminierung (aufgrund der Zugehörigkeit zu kriegsverfeindeten Völkern), dem Fehlen der entsprechenden rechtlichen Rahmenbedingungen für ihre Tätigkeit und dem Geldmangel. In den 1930er Jahren gerieten einige Vertreter dieser Vereine unter dem Einfluss rechtsextremer Anschauungen aus Reichsdeutschland und schließ-

lich wurden alle Deutschen in Rumänien, inklusive der Vereine, der Politik der rechtsextremen Deutschen Volksgruppe in Rumänien willkürlich unterworfen. Infolge dieser Beteiligung an der Politik der Volksgruppe wurden alle deutschen Vereine in Rumänien nach dem Zweiten Weltkrieg seitens der kommunistisch gesinnten bzw. kommunistischen Regierungen enteignet und aufgelöst.⁴⁵

Der Bukarester deutsche Sterbekassenverein erlebte sein effektives Ende einige Jahre vor dem politischen Niedergang des deutschen Vereinswesens in Rumänien. Das Vermögen des Sterbekassenvereins verringerte sich während und nach dem Ersten Weltkrieg. Die Wirtschaftskrise und die Wertverminderung wirkten sich negativ auf die Tätigkeit des Vereins aus, so dass immer mehr Mitglieder austraten. In der Zwischenkriegszeit reduzierte sich die Tätigkeit der Hilfeleistungsvereine im Allgemeinen, da neue Versicherungsgesellschaften und völkische Organisationen entstanden, die diese Tätigkeit übernahmen. Zu der Zeit der Verfassung seines Rückblickes über die Existenz des Sterbekassenvereins, im Jahre 1939, behauptete Hans Petri, dass der Verein „in seinen letzten Zügen“ lag.⁴⁶

Durch seine langjährige, fast über ein ganzes Jahrhundert ausgedehnte Existenz, trug der hier untersuchte Verein zur Entwicklung der sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen innerhalb der Bukarester deutschen Kolonie bei. Von einem innerhalb der evangelischen Gemeinde funktionierenden Verein, entwickelte sich die Sterbekasse zu einer überkonfessionellen Entität, die letztendlich interkonfessionelle Beziehungen förderte. Die von Seiten des Sterbekassenvereins in die Wege geleitete und institutionalisierte Wohltätigkeit und Hilfeleistung trug einerseits zu einer inneren Entwicklung der Bukarester deutschen Kolonie – die sich dadurch zu einer Gemeinschaft entwickelte – und andererseits zur Stärkung des deutschen Nationalgefühls bei, die auf die Identitätsbildung der Bukarester Deutschen eingewirkt hat. Die aus der Vereinstätigkeit entwickelten sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen stellten die Grundlagen des fortschrittlichen deutschen Gewerbelebens in Bukarest dar, das einen bedeutenden Beitrag zur gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der rumänischen Hauptstadt leistete. Es ist wünschenswert, diesen letzten Aspekt im Rahmen einer umfangreichen Forschungsarbeit zu untersuchen.



Anmerkungen

1. Siehe hier die zahlreichen Beiträge in Christa Stache und Wolfram G. Theilemann (Hg.): *Evangelisch in Altrumänien. Forschungen und Quellen zur Geschichte der deutschsprachigen evangelischen Kirchengemeinden im rumänischen Regat*, Bonn u. Hermannstadt 2012, sowie Ulrich A. Wien: *Above the Abyss. Challenges of the Diaspora Church of the Augsburg Confession in Transylvania from the 19th–21st*

- Century, Berlin u. Boston 2024, und Ulrich A. Wien: „Sachs halte Wacht!“ oder „Heim ins Reich“? Herausforderungen von Gemeinde und Kirchenbezirk Bukarest (Rumänien) in der Zwischenkriegszeit“. In Andreas Gestrich, Siegfried Hermle und Dagmar Pöpping (Hg.): *Evangelisch und deutsch? Auslandsgemeinden im 20. Jahrhundert zwischen Nationalprotestantismus, Volkstumspolitik und Ökumene*, Göttingen 2021, S. 187-218.
2. Hans Petri: *Beiträge zur Geschichte evangelischer Gemeinden in Altrumänien*. In *Kirchliche Blätter*, Jg. 21-23, Hermannstadt 1929-1931; Hans Petris *Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Bukarest von den Anfängen bis 1938*, herausgegeben von der Evangelischen Kirchengemeinde A. B. Bukarest, Bonn u. Hermannstadt 2018; Daniel Zikeli: *Vereinte Kraft wirkt Grosses. Die Evangelische Kirche A. B. von Bukarest*, 2. Auf., Bukarest 2017; Daniel Zikeli: „Geschwister jenseits der Karpaten“. *Die evangelischen Kirchengemeinden A. B. im rumänischen Altreich heute*. In Stache und Theilemann (Hg.): *Evangelisch in Altrumänien*, S. 235-266; Willibald Stefan Teutschländer: *Geschichte der evangelischen Kirchen-Gemeinde Augus. Conf. zu Bukarest nebst einer einleitenden Übersicht über frühe Einwanderungen und Niederlassungen fremder Volks- und Glaubensgenossen in den Donaufürstentümern*, Bukarest 1869; Willibald Stefan Teutschländer: *Geschichte der evangelischen Gemeinden in Rumänien mit besonderer Berücksichtigung des Deutschtums. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Rumäniens*, Leipzig 1891 u. a.
 3. Siehe hier Hans Petri: *Aus dem Leben eines 86-jährigen. Geschichte des Bukarester Deutschen Sterbekassenvereins*. In *Deutscher Kalender für Rumänien*, Bukarest 1939, sowie aktuellere Werke, die auch das evangelische Vereinswesen erwähnen: Daniel Banner: *Die deutschsprachigen evangelischen und römisch-katholischen Kirchengemeinden im Donauhafen Turnu-Severin ca. 1833-1939*. In Stache und Theilemann (Hg.): *Evangelisch in Altrumänien*, S. 145-179; Daniel Banner: *Deutsche Evangelische Gemeinde Brăila*. In Brigitte Bornemann und Cornelia Schlarb (Hg.): *Jahrbuch der Deutschen aus Bessarabien*, Stuttgart 2023, S. 202-209; Iulia Zup: *Bewahren der deutschen Identität und Sprache in Großrumänien. Das Vereinsleben*, In *Studia Universitatis Babeş-Bolyai. Philologia*, Bd. LXVI, Nr. 3/2021, S. 87-105; Ioana Florea: *The Culture of German Clubs and Associations in Bucharest and its Community-Building Role from the Beginnings in the Middle of the 19th Century up to its Demise After the Second World War*. In *Transylvanian Review*, Bd. XXXIII, Supplement Nr. 1/2024, S. 295-314.
 4. Ursprünglich handelte es sich um eine gemischte ungarisch-deutsche protestantische Gemeinde, Zikeli: „Geschwister jenseits der Karpaten“, S. 257 und Hans Petris *Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Bukarest*, S. 70. Siehe auch Florea: *The Culture of German Clubs and Associations in Bucharest*, S. 296.
 5. Hans Petris *Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Bukarest*, S. 92 und Petri: *Aus dem Leben eines 86-jährigen*, S. 79.
 6. Der aus Weimar stammende Friedrich Walbaum betrieb eine Buchhandlung und eine Druckerei in Bukarest. Unter anderem gab er ab 1840 den Gemeinnützigen und erheiternden Bukarester Schreib- und Haus-Kalender und die Bukarester Deutsche Zeitung 1844-1861; Hans Petris *Geschichte der evangelischen Gemeinde zu*

- Bukarest, S. 91; Academia Română, Publicațiunile periodice românești. Ziare, gazete, reviste, Bd. I: 1820-1906, Bukarest 1913, S. 85 und Bukarester Gemeindeblatt, Jg. 23, Nr. 33/16.08.1931, S. 151-152.
7. Hans Petris Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Bukarest, S. 91, 92, 99, 121-123 und Bukarester Gemeindeblatt, Jg. 23, Nr. 33/16.08.1931, S. 151-152.
 8. Hans Petris Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Bukarest, S. 43-46, 82, 88-89, 125; Zikeli: „Geschwister jenseits der Karpaten“, S. 253 und Emil Fischer: Die Kulturarbeit des Deutschtums in Rumänien. Ein Versuch zur Grundlegung ihrer Geschichte, Hermannstadt 1911, S. 242, 312.
 9. Hans Petris Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Bukarest, S. 92 und Petri: Aus dem Leben eines 86-jährigen, S. 79.
 10. Hans Petris Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Bukarest, S. 98, 107-110, 113; Zikel: „Geschwister jenseits der Karpaten“, S. 154; Zikeli: Vereinte Kraft wirkt Grosses, S. 11-13 und Fischer: Die Kulturarbeit des Deutschtums in Rumänien, S. 278.
 11. Petri: Aus dem Leben eines 86-jährigen, S. 79-80.
 12. Die erste zum Teil deutsche vereinsartige Gründung in Bukarest war die protestantische Gemeinde, deren Gründungsjahr offiziell als 1753 gilt. Sie funktionierte, wie vorhin angedeutet, ursprünglich als gemischte deutsch-ungarische Kirchengemeinde, bis die Ungarn später eine eigene reformierte Gemeinde gründeten. Auch wurde im Jahre 1851 der Bukarester Zweig des Gustav-Adolf-Vereins in Leipzig mit dem Hauptzweck der Finanzierung des evangelischen Kirchenbaus ins Leben gerufen, es handelte sich aber nicht um eine einheimische Initiative und um keinen eigenständigen Verein. Im Jahre 1852 wurde auch der Gesangsverein „Liedertafel“ ins Leben gerufen, als Gründungstag gilt aber der 29. September 1852. Siehe Florea: The Culture of German Clubs and Associations, S. 295-314.
 13. Petri: Aus dem Leben eines 86-jährigen, S. 86.
 14. Rudolf Honigberger: Zwei Bukarester Deutsche. In Deutscher Kalender für Rumänien, Bukarest 1930, S. 152-155; Fischer: Die Kulturarbeit des Deutschtums in Rumänien, S. 132-133, 138-140; Hans Petris Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Bukarest, S. 138-139; Dan Roșca: Amintirile Bucureștilor. Locuri și oameni din Bucureștii de ieri, Bukarest 2024, S. 128-129 und Horst Goltz: Friedrich Hötsch – erfolgreicher Unternehmer und Wohltäter. In Siebenbürgische Zeitung, 4.02.2006: <https://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/oesterreich/5020-friedrich-hoetsch-erfolgreicher.html>.
 15. Petri: Aus dem Leben eines 86-jährigen, S. 80.
 16. Ebd., S. 86.
 17. Statuten für die Bukarester deutsche Sterbekasse, Punkt 3. Zweck, 1852. In Deutscher Kalender für Rumänien, Bukarest 1939, S. 80.
 18. Statuten für die Bukarester deutsche Sterbekasse, Punkt 4. Mittel, wodurch dieser Zweck erreicht werden soll, S. 80-81.
 19. Ebd., S. 81-82.
 20. Petri: Aus dem Leben eines 86-jährigen, S. 82.
 21. Ebd., S. 82, 84.

22. Der in Regensburg im Jahre 1778 gebürtige Heinrich Zucker studierte Medizin in Erlangen und promovierte in Jena. Nach Ausbildungsaufenthalten in Paris, München und Wien kam er während seiner Reisen auch nach Bukarest, wo er zum Erzieher des Sohnes des reichen Kaufmannes Manuk Bey angestellt wurde, mit dem er zeitweilig auch nach Bessarabien umsiedelte. Nach 1833 ließ er sich dauerhaft in Bukarest nieder und eröffnete hier eine Gewerbeschule, wo Tischler, Schlosser, Maschinenarbeiter u. a. ausgebildet wurden. Im Jahre 1844 wurde er zum Präsidenten der evangelischen Gemeinde in Bukarest gewählt, eine Stelle die er bis 1848 innehatte. Aus dieser Position setzte er sich stets für die Entwicklung des Unterrichts in deutscher Sprache in Bukarest ein. Als Zucker im Jahre 1848 verstarb, hinterließ er sein Haus der evangelischen Gemeinde, mit der Anweisung, dass der Ertrag zu Schulzwecken verwendet werden sollte. Honigberger: Zwei Bukarester Deutsche, S. 150-152; Hans Petris Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Bukarest, S. 89-90, 92, 126; Raimund Friedrich Kaindl: Deutsches Wesen in Bukarest. In Bukarester Tagblatt, Jg. 38, Nr. 31/31.01.1917, S. 2 und Hans Liebhardt: Deutsche in Bukarest. Zwei-drei Jahrhunderte erlebter Geschichte, Bukarest 2003, S. 22-26.
23. Petri: Aus dem Leben eines 86-jährigen, S. 82.
24. Ebd., S. 84.
25. Vasile Docea: Străini de alături. Explorări în istoria minorităților și a comunicării interculturale, Temeswar 2006; Stela Mărieș, Supuși străini din Moldova în perioada 1781-1862, Jassy 1985.
26. Petri: Aus dem Leben eines 86-jährigen, S. 84-85.
27. Rechnung des Bukarester Sterbe-Kassen-Vereins für das 45. Vereinsjahr 1896, Bukarest 1897; Rechnung des Bukarester Sterbe-Kassen-Vereins für das 53. Vereinsjahr 1904, Bukarest 1905; Petri: Aus dem Leben eines 86-jährigen, S. 84-86.
28. Vereinswesen in Bukarest. In Bergamenter's Illustrierter Deutscher Almanach für Rumänien für das Jahr 1901, Jg. 1, Bukarest 1901, S. 106; Vereins-Anzeiger. In Rumänischer Lloyd, Bukarest, Jg. 23, Nr. 5841/4.12.1906, S. 4; Jahresbericht des Bukarester Turn-Vereins für das XXII. Vereins-Jahr 1888-1889 und für das XXIII. Vereins-Jahr 1889-1890, Bukarest 1890, S. 18; Honigberger: Zwei Bukarester Deutsche, S. 154-155; Fischer: Die Kulturarbeit des Deutschtums in Rumänien, S. 305 und Hans Petris Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Bukarest, S. 139.
29. Fischer: Die Kulturarbeit des Deutschtums in Rumänien, S. 306; Die Deutschen Vereine in Bukarest. In Hauskalender für das Jahr 1910 (alten Stils) des Deutschen Volksbildungsvereins in Rumänien, Jg. 1, Bukarest 1910, Teil I, S. 66; Vereins-Anzeiger. In Rumänischer Lloyd, Bukarest, Jg. 23, Nr. 5841/4.12.1906, S. 4.
30. Fischer: Die Kulturarbeit des Deutschtums in Rumänien, S. 306.
31. Jahres-Bericht der Bukarester Deutschen Liedertafel für das 39. Vereinsjahr 1891-1892, vom 1. Mai 1891 bis 30. April 1892 beziehungsweise bis zur Ordentlichen General-Versammlung am 12. Juli n. St. 1892, zusammengestellt vom Vorstande, im Selbstverlage der Bukarester Deutschen Liedertafel, Bukarest 1892 (im Original falsch angegeben als 40. Vereinsjahr), S. 7.
32. Bericht des Comités an die General-Versammlung über die Thätigkeit des Österreichisch-ungarisches Hilfs-Vereins in Bukarest für das Jahr 1907, Bukarest 1908;

- Bericht des Comités an die General-Versammlung über die Tätigkeit des Österreichisch-ungarisches Hilfs-Vereins in Bukarest für das Jahr 1908, Bukarest 1909; Die Deutschen Vereine in Bukarest. In Hauskalender für das Jahr 1910 (alten Stils) des Deutschen Volksbildungsvereins in Rumänien, Jg. 1, Bukarest 1910, Teil I, S. 67.
33. Bericht des Vorstandes an die General-Versammlung über die Tätigkeit im abgelauenen XVII. Vereinsjahre vom 1. Januar bis 31. Dezember 1907, im Selbstverlage des Vereins „Germania“, Bukarest 1908; Fischer, Die Kulturarbeit des Deutschtums in Rumänien, S. 306; Rumänischer Lloyd, Bukarest, Jg. 17, Nr. 3655/4.07.1899, S. 3; Vereins-Anzeiger. In Rumänischer Lloyd, Bukarest, Jg. 23, Nr. 5841/4.12.1906, S. 4.
 34. Jahresbericht des Gegenseitigen Kranken-Leichen-Unterstützungsvereins „Aurora“ über das Vereinsjahr 1909-1910, Bukarest 1910.
 35. Hans Petris Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Bukarest, S. 150-151; Evangelische Gemeinde zu Bukarest. In Bergamenter's Illustrierter Deutscher Almanach für Rumänien für das Jahr 1901, Jg. 1, Bukarest 1901, S. 86; und Vereinswesen in Bukarest. In Bergamenter's Illustrierter Deutscher Almanach für Rumänien für das Jahr 1901, Jg. 1, Bukarest 1901, S. 106.
 36. Mehr zu diesem Thema unter Florea: The Culture of German Clubs and Associations, S. 295-314.
 37. Festschrift zum 75. Stiftungsfest der „Bukarester Deutschen Liedertafel“, 1852-1927, Bukarest 1927, S. 9.
 38. Jahres-Bericht des Bäcker Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskassen-Verein in Bukarest über das Vereinsjahr 1905-1906, Bukarest 1906.
 39. Jahres-Bericht des St. Elisabethen-Vereins in Bukarest vom 1. Januar bis 31. Dezember 1907, Bukarest 1908; Jahres-Bericht des St. Elisabethen-Vereins in Bukarest vom 1. Januar bis 31. Dezember 1908, Bukarest 1909; Regeln des Vereins der Heiligen Elisabeth, Bukarest 1905; und Die Deutschen Vereine in Bukarest. In Hauskalender für das Jahr 1910 (alten Stils) des Deutschen Volksbildungsvereins in Rumänien, Jg. 1, Bukarest 1910, Teil I, S. 67.
 40. Statuten des in der Cathedrale St. Joseph in Bukarest oberhirtlich errichteten Vereins von den hh. Engeln, Bukarest 1891.
 41. Die Deutschen Vereine in Bukarest. In Hauskalender für das Jahr 1910 (alten Stils) des Deutschen Volksbildungsvereins in Rumänien, Jg. 1, Bukarest 1910, Teil I, S. 67; und Dănuț Doboș: Istoria Arhidiecezei Romano-Catolice de București, Bd. I: 1883-1954, Bukarest 2021, S. 225-227.
 42. Doboș: Istoria Arhidiecezei Romano-Catolice de București, S. 269-271; Carmen Patricia Reneti: Catolicii germani din România înainte de Primul Război Mondial. In Analele Științifice ale Universității Alexandru Ioan Cuza din Iași. Istorie, Bd. LIV-LV, Jassy 2008-2009, S. 228, 230.
 43. Florea: The Culture of German Clubs and Associations in Bucharest, S. 297-302.
 44. Siehe Auflistungen der Bukarester deutschen Vereine in der Presse der Zwischenkriegszeit: Die deutschen Vereine in Bukarest. In Deutscher Kalender für Rumänien, Bukarest 1930, S. 266; Die deutschen Vereine in Bukarest. In Deutscher Kalender für Rumänien, Bukarest 1931, S. 62-63; Die deutschen Vereine in Bukarest. In

Deutscher Kalender für Rumänien, Bukarest 1932, S. 48; Die deutschen Vereine in Bukarest. In Deutscher Kalender für Rumänien, Bukarest 1933, S. 50-51.

45. Siehe dazu Ioana Florea: Das kulturelle und gesellschaftliche Leben der Deutschen in Rumänien bis zum Ersten Weltkrieg am Beispiel der Gesangsvereine. In *Anuarul Institutului de Cercetări Socio-Umane Sibiu*, Bd. XXXII/2025, S. 67-86; Ioana Florea: An Insight into the Cultural and Social Life of the Bucharest Germans in the Second Half of the 19th Century up to the First World War. The Bowling Club Bucharest. In *Südost-Forschungen. Internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropa*, Hg. Ulf Brunnbauer und Konrad Clewing, Bd. LXXXIV/2024, S. 219-237; Florea: The Culture of German Clubs and Associations in Bucharest; Ioana Florea: Der Bukarester Turnverein. Ein Pfeiler des Deutschtums in der rumänischen Hauptstadt. In *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Bd. LXV/2022, S. 101-118.
46. Petri: Aus dem Leben eines 86-jährigen, S. 86.

Anstract

Community Building through Mutual Assistance: The *Sterbekassenverein* as a Pioneer of the German Association Culture in Bucharest

The present article depicts the development of the aid and mutual support activities carried out by the Bucharest Germans, from their beginnings in the mid-19th century up to the decline of the entire German association system in Bucharest after the Second World War. The first aid and social support association, and indeed the first German association in Bucharest, was founded in 1852, thus marking the beginning of a vibrant German association life in the Romanian capital, which laid the foundation for the economic and social development of the Bucharest German community. The existence of the *Sterbekassenverein* (Burial aid association) reflects the political development of the host country, Wallachia, and later Romania, from the mid-19th century until the Second World War.

Keywords

Bucharest German community, Protestant parish in Bucharest, German associations in Bucharest